

AU REVOIR (4/6): Auf dem Weg zum neuen Hotel Belvoir.

Die Sicht auf den See als Verkaufsargument

Die Hotellerie am linken Zürichseeufer ist in Bewegung: Was das Belvoir nach der Eröffnung erwartet – und wer die Eröffnung des Belvoir sehnlichst erwartet.

Von **Nicola Brusa**

Region. – Im Regionenrat der Zürcher Kantonalbank (ZKB) belegt die Region am linken Zürichseeufer einen der vordersten Ränge. Punkto Preisniveau bei den Immobilien liegt Kilchberg bereits vor Zollikon an der Goldküste.

Sowohl für den öffentlichen als auch für den privaten Verkehr ist die Region bestens erschlossen. Von der Eröffnung der Westumfahrung profitiert nicht zuletzt das linke Seeufer, und mit der A 4 im Knonaueramt wird der Wirtschaftsraum Zug ein gutes Stück näherrücken. Das macht die Region für Unternehmen noch attraktiver – und davon profitieren auch die Hotels zwischen Zürich und Rapperswil.

Mit der Nähe zu Zürich punkten

Das schlagende Argument für die Attraktivität der Region ist die Nähe zur Stadt Zürich. «Die Stadt ist ein Magnet für die ganze Region», sagt Maurus Lauber, bei Zürich Tourismus für das Marketing verantwortlich. Die Hotels im Umfeld könnten davon profitieren, wenn sie über eine exklusive Lage verfügen. «Eine gute Lage lässt sich gut vermarkten», sagt Lauber: Eine gute Lage in Bezug auf die Aus-

sicht wie beim Belvoir in Rüschlikon; in Bezug auf die Erschliessung mit dem öffentlichen Verkehr wie beim Sedartis in Thalwil oder dem Meierhof in Horgen; im Bezug auf den Seeanstoss wie beim Alexander am See in Thalwil.

Für das Belvoir sieht Maurus Lauber gute Chancen im Markt: Im Bereich Tagungen, Seminare und Hochzeiten sei durchaus zusätzlicher Bedarf vorhanden.

Ähnlich schätzt Karin Stalder von Zürichsee Tourismus die Situation ein. «Die Aussichten für das neue Belvoir sind sehr gut.» In der Branche rechnet man damit, dass 2009/2010 harte Jahre für den Tourismus werden. Just dann, wenn sich der Markt erholen soll, eröffnet das Belvoir.

Die Hotels spüren derzeit die Finanzkrise: Zwischen 60 und 70 Prozent ihrer Kundschaft sind Geschäftskunden. Vor-

allem Seminare würden kurzfristig abge-sagt, heisst es bei den Hoteliers.

Von den Unternehmen profitieren

Trotzdem braucht die Region mehr Hotelbetten. Zumindest in den Augen von Domenico Alexakis von der Standortförderung Zimmerberg-Sihltal: Auch mit den geplanten zusätzlichen Zimmern (siehe Kasten) stünden zu wenig Hotelbetten zur Verfügung. Alexakis sieht vor allem Chancen für ein weiteres 4-Sterne-Seminarhotel. Nationale wie internationale Unternehmen würden unter der Woche die Zimmer besetzen, für das Wochenende gelte es, mit den touristischen Qualitäten der Region die Gäste zu locken.

Alexakis spricht die Unternehmen an, die sich am linken Zürichseeufer niederge-

lassen haben. Die Hotels profitieren von diesen. Einerseits bringen Firmen wie die IBM in Rüschlikon, die Dow Chemical in Horgen oder die Lindt & Sprüngli in Kilchberg ihre Geschäftskunden in den Hotels unter. Andererseits – und laut Maurus Lauber nicht zu unterschätzen – bringen die ausländischen Mitarbeiter ihre privaten Besucher ebenfalls in Hotels in der näheren Umgebung unter. Die Expats sind kaufkräftig, und sie wählen entsprechend gute Hotels für ihre Gäste.

Pascale Lenz, die Leiterin des Kundenforums des IBM-Forschungslabors in Rüschlikon, sucht jährlich für mehr als 1000 Gäste ein Hotelzimmer. Die erste Adresse bei Anfragen sei immer das Belvoir. Das habe zum einen den Grund, dass das Hotel vom Labor innert weniger Minuten zu Fuss erreichbar ist. Zum anderen arbeite man sehr lange und sehr gut zusammen. Ist das Belvoir ausgebucht, kommen vor allem das Sedartis und das Alexander zum Zug. Nur im Notfall und bei grösseren Gruppen weiche man auf Hotels in der Stadt aus, sagt Lenz.

Auch das GDI braucht mehr Zimmer

Ein Belvoir mit mehr Zimmern begrüsst auch das Gottlieb-Duttweiler-Institut (GDI). Aus der Sicht des Veranstalters präsentiere sich die Hotelsituation «nur teilweise befriedigend», sagt Leo Nold: Zum einen würden Unterkünfte mit vier und mehr Sternen fehlen, zum anderen stünden bei grösseren Events mitunter zu wenig Zimmer zur Verfügung. Und so sucht das GDI nicht nur in der Umgebung, sondern häufig auch in Zürich nach freien Hotelzimmern.

380 neue Zimmer am linken Seeufer

Das Amt für Statistik des Kantons führt im Bezirk Horgen 720 Hotelbetten – die Hoteliers konnten in den letzten Jahren teilweise phänomenale Auslastungen präsentieren. Viele haben sich entschlossen, zu erweitern. Wie sich die Hotellandschaft am linken Seeufer in den letzten fünf Jahren verändert hat – und wie sie sich weiter verändern wird:

2004: Eröffnung Hotel Sedartis, Thalwil (40 Zimmer)
2005: Umbau Hotel Schwan, Horgen (22 Zimmer)

2007: Eröffnung Four Points Hotel, Sihlcity Zürich (132 Zimmer)
2009: Schliessung Hotel Belvoir, Rüschlikon (26 Zimmer)

2009/2010: Renovation Hotel Meierhof, Horgen (107 Zimmer)

2009: Erweiterung Hotel Ibis, Adliswil (von 73 auf 117 Zimmer)

2010: Eröffnung Hotel Sihlpark, Schindellegi (82 Zimmer)

2011: Wiedereröffnung Hotel Belvoir, Rüschlikon (61 Zimmer)

2011: B2 Boutique Hotel Hürlimann Areal, Zürich (53 Zimmer) (bra)

«Bei der Eröffnung wurden wir schlicht überrannt»

1978 wurde Peter Hürlimann Belvoir-Direktor. Seine wichtigste Aufgabe war es, den Rüschlikern das neue Hotel schmackhaft zu machen.

Mit **Peter Hürlimann** sprach **Andreas Jäggi**

1978 übernahmen Sie das neu gebaute Belvoir – und mussten wohl zuerst einmal die Beziehung der Rüschliker zum alten Belvoir verstehen.

Tatsächlich: Das Interesse der Rüschliker an «ihrem» Hotel war einmalig. Bei der Eröffnung wurden wir schlicht überrannt. Die Schlange reichte bis in die Moosegg. In der Nacht stand ich mit meiner Frau und dem gesamten Verwaltungsrat in der Kegelbahn und polierte Gläser.

Wie war es, an die Geschichte des alten Belvoirs anzuknüpfen?

Es war eine Knacknuss in zweierlei Hinsicht: Erstens bin ich kein Rüschliker, zweitens musste ich die alten Erwartungen vom Wurstsalat auf der Terrasse mit der kommerziellen Ausrichtung eines Hotel-Neubaus vereinbaren.

Wie fanden Sie den Draht zur Gemeinde?

Bald fingen wir wieder an mit den alten Traditionen: Wir pflegten die Vereins-GVs im Saal und die Turnerchränzli, inszenierten die Fasnacht neu und führten den Silvesterball ein. Diese Anlässe lohnten sich finanziell nicht immer, aber sie bauten Schwellen ab. Auch wenn es manchmal schwierig war.

Inwiefern?

Ich erinnere mich an die erste Fasnacht im Belvoir-Saal. Wir hatten ein neues Hotel, einen neuen Saal – wollten wir hier



BILD SABINE ROCK

Ex-Direktor Peter Hürlimann im Belvoir: Den Draht zu den Rüschlikern fand er, indem er die Traditionen pflegte.

wirklich Rambazamba? Am nächsten Tag sah der Saal dann tatsächlich aus, als hätte eine Bombe eingeschlagen. Den Teppich mussten wir komplett ersetzen, er hatte Hunderte von Brandlöchern.

Aber auf lange Sicht lohnte sich dieses Vorgehen.

Es dauerte zwei, drei Jahre, bis das neue

Belvoir akzeptiert war. Ich merkte es vor allem in der Restauration und bei der Anzahl der Familienanlässe. Die Zimmervermietung lief sowieso von Anfang an gut, schliesslich hatten wir kaum Konkurrenz.

Ausserdem wurde das Belvoir berühmt für seine Hochzeiten.

Wir hatten 70 bis 80 Hochzeiten pro Jahr. Wir entwickelten eigene Traditionen: Vor dem Betreten des Saals musste das Paar einen Holzblock zersägen. Die Hochzeitstorte wurde mit einem Fackelzug und zu den Klängen des Radetzky-marsches aufgeföhren. Belvoir-Hochzeiten waren beliebt. Oft kamen die Paare wieder, um ihr Jubiläum zu feiern. Ich konnte mich selten an ihre Namen erinnern, aber meistens an ihr Hochzeitsmenü.

Was war sonst noch speziell im neuen Job?

Am Anfang löste bei mir Unverständnis aus, dass so oft meine persönliche Präsenz gefordert war. Manche kamen sogar zu mir, wenn sie die Kegelbahn reservieren wollten. Bei meiner vorherigen Stelle als Food&Beverage-Manager im Oerliker Hotel International war der Kontakt zu den Kunden viel weniger eng gewesen. Mit der Zeit begriff ich, dass es als Kompliment zu verstehen war: Die Leute schätzten den

Kontakt. Und es kam auch etwas zurück – zum Beispiel private Einladungen. Bei diesen machten sich die Gastgeber jeweils schon Tage vorher Gedanken: Was serviert man nur einem Hotelier?

Und was serviert man einem Hotelier? Ghackets mit Hörnli.

War das Belvoir in Ihrer Karriere ein Schritt zurück? Schliesslich waren Ihnen im Hotel International 120 Leute unterstellt gewesen.

Das Belvoir war mit 45 Angestellten deutlich kleiner, aber ich hatte als Direktor eine grössere Verantwortung als zuvor. Ausserdem konnte ich im Neubau alle Strukturen und Abläufe von Grund auf festlegen, das war sehr interessant. Ich hatte im Gemeindehaus ein Büro mit nichts als einem Block, einem Kugelschreiber und einer Schreibmaschine. Dort entwarf ich die ersten Konzepte.

Als Sie 1987 nach Luzern ins Hotel des Balances gingen, übernahm Peter Hugi das Belvoir. Sie kannten ihn schon damals gut.

Ja, er war im Münchner Hilton mein Nachfolger geworden, und in Oerlikon war er mein Assistent. Wir haben uns nie aus den Augen verloren. Ich begrüsstes es sehr, dass er das Hotel übernahm.

WAS LESER MEINEN

Die Krankheit Demenz

Tagaktiv: Theo Hotz verteidigt Rauswurf, TA vom 8. Juni.

Es erstaunt uns, dass Herr Hotz über die Volkskrankheit Demenz, von der auch er und seine Angehörigen in Zukunft betroffen sein könnten, so wenig weiss. Zur Information:



An Demenz erkrankte Menschen leiden unter geistiger Verwirrung: Ohne die Hilfe ihrer Angehörigen oder Mitarbeitenden von Institutionen wären sie nicht lebensfähig.

An Demenz erkrankte Menschen können Gefahren nicht mehr richtig einschätzen: Sie würden unbedacht Strassen überqueren, in Autos einsteigen, davonspazieren...

An Demenz erkrankte Menschen brauchen Grenzen: damit sie nicht hilflos umherirren. Das von Theo Hotz beschriebene Holztor stellt eine solche Grenze dar. Gäbe es dieses Tor nicht, wäre jeder Demenzkranke 24 Stunden am Tag auf persönliche Betreuung angewiesen.

An Demenz erkrankte Menschen brauchen Liebe und Zuneigung: Unsere Angehörige fühlt sich im Tagaktiv geborgen, und sie kann sich so frei bewegen, wie es ihr Krankheitszustand eben zulässt. Ja, das Tor ist abgeschlossen. Aber das ist gut so! Denn wir möchten unsere Angehörige am Abend im Tagaktiv abholen können und nicht in der ganzen Stadt suchen müssen.

Gerne laden wir Herrn Hotz zu uns nach Hause ein. So könnte er sich ein Bild davon machen, was es bedeutet, einen dementen Menschen zu betreuen. Wir wünschen den Tagaktiv-Mitarbeitenden Kraft und freuen uns über jeden Tag, den unsere Ehefrau und Mutter bei ihnen verbringen kann. Wir hoffen, dass es ihnen bald gelingt, eine neue Lokalität zu finden, wo Anwohner und Vermieter sie und ihre Tätigkeit gebührend wertschätzen.

ALFRED, CHRISTOPH UND SIMONE HÄHNI, SCHÖNENBERG

Keine Entschuldigung

Plötzlich fuhren die Bagger auf, TA vom 12. Juni.

Der Sprecher der Helvetia-Versicherungen wird im Artikel dahingehend zitiert, dass man sich bei den Mietparteien bereits dafür entschuldigt habe, «nicht immer transparent und zeitgerecht» über das Projekt im Lindengut informiert zu haben. Schön wärs! Kein einziger Mieter im Lindengut hat eine Entschuldigung der Helvetia erhalten. Ein Schreiben vom 29. April hielt fest, dass der Baubeginn auf den 25. Mai festgelegt worden sei. Danach Stille. Bis am 8. Juni dann plötzlich Bagger und Kettensägen losheulten.

Zurzeit kämpfen Mieter im Parterre dagegen, dass ihre Wohnungen und Sitzplätze für ein Jahr oder länger hinter 1,8 Meter hohen Wänden zur Sicherung der Baugrube verschwinden. Detail am Rande: Der Abstand der erwähnten Wände zur Fassade des Hauses soll lediglich 60 Zentimeter betragen.

LEILA WILLI, RÜSCHLIKON

Burghölzli einfach

Zu den Thalwiler Kulturtagen.

Die Kulturtage in Thalwil haben angefangen mit einer Baumputzete. Da war ein sogenannter Künstler am Werk, putzte Blätter und sang dazu Schweizer Heimatlieder! Es mag zwar lustig sein, aber früher hätte man sicher gesagt: «Burghölzli einfach.» Als ich den Artikel las, sagte ich mir ganz spontan: «En sone Säich.» Zugegeben, ich verstehe nicht viel von der neuen Kunst – will ich auch nicht, da mir das reelle Leben viel näher liegt als ein Nicolas, der im Laube einer Linde wie ein Paradiesvogel herum-schwebt. Nüt für unguet!

ALFRED HAAS, THALWIL

REKLAME KT662-H

FUMAGALLI
UHREN | BIJOUTERIE | TAFELSILBER
8640 RAPPERSWIL | WWW.FUMAGALLI.CH

REKLAME KE804-T

BROCKENSTUBE AU/WÄDENSWIL
Tel. 044 781 40 20

- Wohnungsräumungen
- Abholungen / Entsorgungen
- Lieferwagenvermietung

www.brockenstube.ch / www.rentabus.ch